Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

sehr geläufige Uebersetzung des platonischen ἐξ οὐσίας μεριστῆς καὶ ἀμεριστου (Timäus S. 35 A.) nach Chalcidius (ed. I. A. Fabric. p. 287). Aus diesen Proben, die ich nicht weiter vermehren will, wird man wie gesagt bedenklich gegen die Empfehlung des Berliner Codex als einer Grundlage für eine künftige Policraticus-Ausgabe, wozu ihn E. gemacht haben möchte. Zu einer solchen wird man den Codex Berolinensis nicht verschmähen dürfen, da er in der That den so unkritischen Ausgaben gegenüber beachtenswerthe Lesarten gewährt, aber doch noch ganz andere Hülfsmittel herbeiziehen müssen, wie solche England und Paris in reichem Maße darbieten. Von den zahlreichen Pariser Codices des Policraticus zu schweigen, von denen wie ich höre der eine oder andere noch in das 14. Jahrhundert fällt, so ist im Britischen Museum zu London eine Handschrift der Werke des Saresberiensis, die nicht nur noch dem 12. Jahrhundert angehört, sondern auch nach Allem, was ich davon erfahren konnte, abgesehen von ihrem Alter, die größte Beachtung verdient. Vgl. D. Casley, A Catalogue of the Manuscripts of the kings Library. London 1734 pag. 226 (13 D. IV. 1.) Sie ist nämlich von dem im Matthaeus Paris. als Schönschreiber und Bücherliebhaber genannten Abt Simon von St. Albans, und zwar wahrscheinlich eigenhändig verfaßt, einem persönlichen Freunde Thomas Beckets und darum ohne Zweifel auch näheren Bekannten des Saresberiensis. Aber auch außer diesem Londoner Codex enthalten die Oxforder und die Cambridger Bibliotheken mehrere Handschriften, welche als wichtig theils schon erkannt sind, theils wahrscheinlich erkannt werden würden, wenn sich Jemand zu ihrer Vergleichung die Mühe nehmen wollte.

Bonn, December 1861.

C. Schaarschmidt.

---

## Gebrauchsanweisung für Labbäus' Glossen.

In den „Kritischen Studien zu Ennius", die Bergk jüngst in den Fleckeisen'schen Jahrbüchern (LXXXIII, 495) veröffentlicht hat, ist unter Anderm Folgendes zu lesen (S. 503): 'iubare statt iubar: 's. Gloss. Labb. 268 iubare, αὐγὴ ἡλίου, womit auch das griech. 'Glossar 41 wie gewöhnlich stimmt: αὐγὴ ἡλίου, iubare; um so 'weniger ist daran zu ändern, man darf weder iubar noch auch 'αὐγῇ ἡλίου schreiben'. Also, der Gleichlaut beider Glossen soll die Form iubare, da nun zwei Zeugen für dieselbe auftreten, gegen jede Aenderung sichern. — Jedoch mehr auf die innere Wahrscheinlichkeit der durch so manche Analogien empfohlenen Form iubare, nicht aber auf ihre äußere Bewährung durch zweier Zeugen Mund würde Bergk sich berufen, und zugleich würde für die „gewöhnliche" Uebereinstimmung zwischen Labbäus' lateinisch-griechischem und griechisch-

lateiniſchem Gloſſar eine ſehr natürliche Erklärung ſich ihm dargeboten haben, wenn er die Einrichtung von Labbäus' Sammlung aus dem Vorbericht ihres Herausgebers hätte kennen lernen wollen. Um Jüngere vor ähnlicher Uebereilung zu bewahren, ſeien hier die einſchlagenden Worte Ducange's mitgetheilt; ſie ſtehen auf der erſten Seite des dritten unpaginirten Blattes der Pariſer Ausgabe von 1679 und lauten: Ita porro ille [Labbaeus] in eo [opere] condendo versatus est, ut non modo ab Henrico Stephano edita Glossaria simul contulerit, sed et vocabula quae in Onomastico Latino-Graeco et in Sylloge illa, cuius meminimus, a Vulcanio publicatis [exstant], in eadem vocabulorum serie admiscuerit, hac observata indicationis ratione, ut voces, quae in Latino-Graeco Glossario ex Latino-Graeco, ac vicissim quae in Graeco-Latino ex Graeco-Latino Henrici Stephani desumptae essent, nullo charactere designarentur: e contra vero, quae in Latino-Graeco ex Graeco-Latino exscriberentur, littera *C* denotarentur, qua Cyrilli nomine inscriptum Glossarium innuitur: vicissim quae in Graeco-Latino ex Latino-Graeco, littera *P*, qua Philoxeni nomen intelligi datur: quae porro in utroque Glossario describuntur ex Excerptis, littera *E*, quae ex Onomastico, littera *O*, quae denique ex laudata Sylloge, littera *S* denotarentur. Hierdurch wird alſo ausdrücklich bezeugt, was freilich auch ohne Zeugniß der Augenſchein jeden Aufmerkenden lehren müßte: daß ganz dieſelben Quellen und ganz derſelbe Stoff in Labbäus' griechiſch-lateiniſchem Gloſſar vorliegen, wie in dem lateiniſch-griechiſchen; der Unterſchied beſchränkt ſich lediglich auf das Voranſtehen des lateiniſchen oder des griechiſchen Schlagwortes; und da nun in Labbäus' lateiniſch-griechiſchem Gloſſar die Gloſſe iubare, *αὐγὴ ἡλίου* mit einem *C* verſehen iſt, in dem griechiſch-lateiniſchen dagegen ohne Vermerk erſcheint, ſo ergiebt ſich, wenn man Ducange's Erklärung der Buchſtabenbezeichnung auf den vorliegenden Fall anwendet, daß nicht zwei Gloſſare, ſondern nur das Eine griechiſch-lateiniſche Gloſſar des Cyrillus als Autorität für iubare in Betracht kommt. Es ergiebt ſich ferner, daß nicht ein ſeltenes iubare durch *αὐγὴ ἡλίου* erklärt, ſondern das gewöhnliche *αὐγὴ ἡλίου* durch iubare überſetzt worden — ein Umſtand, der für die Frage nach dem Alter der Form iubare doch nicht ohne Gewicht iſt. *)

Oktober 1861. * * *

*) [Auch in der Fortſetzung der „Kritiſchen Studien zu Ennius" kehrt die Doppelgängerei eines Labbeiſchen Gloſſars noch ein paarmal wieder, S. 623. 625.]

Bonn, Druck von Carl Georgi.